

Frage bespricht, welche die Ursachen und die Folgen der Aufhebung des Konkordates waren, resp. sein werden. Zum Schlusse hat das Werk noch einen Anhang von 200 Seiten, welcher die wichtigsten Aktenstücke enthält und zwar 1. solche, die sich auf die Wirksamkeit des Konkordates in Frankreich beziehen, 2. diejenigen, welche von der Trennung der Kirche vom Staate handeln, dann 3. solche, die auf die Beziehungen des französischen Staates zu dem protestantischen und israelitischen Kultus Bezug haben, und 4. solche, welche das Konkordatsverhältnis in anderen Ländern und Staaten behandeln. Unter den allerneuesten Dokumenten seien erwähnt: die Allokution des Papstes, ein Auszug aus dem Berichte des H. Briaud, der Brief der französischen Kardinäle, Aussprüche von Protestanten und Juden über die Trennung, die der Deputiertenkammer unterbreitete Gesetzentwurf vom 5. Juli 1905 u. s. w. Man sieht schon aus dieser Inhaltsangabe, welches wertvolle Material da zusammengetragen ist und wie dieses Buch einem jeden Staatsmann, Deputierten, Publizisten, Professor, Geistlichen u. s. w. unter den gegenwärtigen Verhältnissen nützlich sein kann, zumal fast jede Zeile des Werkes mit Dokumenten belegt, mit zahlreichen Fußnoten und Buchzitaten versorgt ist, so daß auf diese Weise das Auffinden weiterer Quellen zur Aufklärung etwaiger strittiger Punkte bedeutend erleichtert und die Bildung eines definitiven klaren und gerechten Urteils jedermann ermöglicht wird. Auf jeden Fall verdient das Buch die beste Empfehlung und die weiteste Verbreitung.

M. K.

10. Récsey, Victor, *Incunabula et Hungarica antiqua in bibliotheca S. Montis Pannoniae.*

Budapest 1904. Doppelband in 8°. VIII + 240 + 212 S.

Unter die berühmtesten Benediktinerstifte Österreich-Ungarns gehört unstreitig Martinsberg (Győr-Szent-Márton) und wenn man an alte, große, reiche, gelehrte Bibliotheken in unseren Landen denkt, drängt sich unwillkürlich der Name dieser Erzabtei im Raaber Komitate auf, die auf den hl. Stephan ihre Gründung zurückführt. Allein selten erhält man außerhalb der nächstinteressierten Kreise Kunde von jenen Schätzen, die dort verwahrt werden und ein glänzendes Zeugnis abzulegen vermögen von der kulturellen Bedeutung in der Gegenwart sowie von der einmaligen Schaffenslust und Schaffenskraft dieser geistlichen Stätte. Nicht nur Fachmänner der Bibliothekswissenschaft, sondern die gelehrte Welt überhaupt ist daher dem Verfasser und Bearbeiter des obigen Werkes, das nur ein Katalog ist, zu großem Danke verpflichtet und man kann nur den Wunsch aussprechen, daß der Autor in seiner mühsamen und entsagungsreichen Arbeit nicht erlahmen möge, um auch die anderen Bestände des Klosterarchivs und -Museums weiteren Kreisen bekannt zu machen. An Förderung und Unterstützung Seiten seiner Oberen wird es ihm gewiß dann nicht fehlen, wenn seine Arbeiten stets so wichtig und erwünscht sind, wie die vorliegende.

Wie schon aus dem Titel zu ersehen ist, beschränkt der Verfasser seine Aufgabe nicht auf die im streng bibliographischen Sinne zu Martinsberg vorhandenen Inkunabeln. Diese (bis incl. 1500) bilden bloß den 1. Teil des Buches (S. 104), und umfassen 232 Nummern, also eine ganz stattliche, wenn auch nicht überraschende Zahl; doch finden sich darunter einige besonders wertvolle, wie das Diurnale O. S. B. Mellicense, die Thurocz'sche Chronik (Druckort Brünn im Verzeichnis S. 91 fehlt), u. a. m. Dem Kataloge ist ein »Index annorum«, ein »Index urbium et typographorum« und ein »Index typographorum alphabeticus«, sowie Verzeichnisse der eines oder mehrerer dieser Merkmale entbehrenden Stücke beigegeben. Als zweiter Abschnitt des 1. Teiles folgen in gleicher Weise bearbeitet die »Incunabula ab anno 1500–1536« mit 466 Nummern.

Den zweiten Teil des Werkes bilden sodann die »Hungarica Antiqua« und diese werden geschieden 1. in »Hungarica antiqua hungarice scripta usque a. a.

1711* in 145 Nummern, 2. in »Libri in Hungarico typo expressi usque ad a. 1711* in 204 Nummern und 3. in »Libri peregre expressi qui ad res Hungariae pertinent usque a. a. 1711* in 145 Nummern. Allerdings sind auf S. 137—170 und 199—212 zahlreiche Supplementa zu allen Teilen angefügt, wodurch sich die angeführten Zahlen einigmaßen ändern.

Warum der Verfasser mit 1536 und 1711 Abschnitte gemacht hat, wird wohl seinen Grund haben, doch ist er aus den Vorreden und Anmerkungen, soweit sie lateinisch und nicht ungarisch abgefaßt sind, nicht zu ersehen. Die verhältnismäßig überaus große Zahl von Druckfehlern erfährt am Schlusse eine teilweise Berichtigung. Das Werk, dem mehrere interessante Photogramme beigegeben sind, sei allen Bibliotheken und Büchersammlern auf das Wärmste empfohlen. B. B.

Literarische Notizen.

1. **Kyriale sive Ordinarium Missae cum cantu gregoriano editionis Vaticanae.** Ordinariatu Seccoviensi approbante. (Graz »Styria«, 1906. 8^o. 80 S. Pr. 75 h., in Leinen 1 K. 25 h.)

Das Interesse für die neuen vom Heiligen Vater Pius X. herausgegebenen Choralbücher ist ein ungemein reges und es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß die Verlagshandlung »Styria« die erste Ausgabe des Ordinarium Missae brachte. Dieselbe liegt im sauberen, sorgfältigen Nachdrucke vor uns und ist in Bezug auf Format, Einteilung und Seitenzahl eine genaue Nachahmung des römischen Originals. Die Neumen-Figuren sind genau den in der römischen Ausgabe verwendeten nachgebildet und geben ein klares, übersichtliches Bild der Melodienabschnitte der Tongruppen. Eine künstlerisch ausgeführte Vignette ziert die erste Seite und es verdient nochmals ganz besonders hervorgehoben zu werden, daß die rühmlichst tätige Verlagshandlung »Styria« die erste war, die die neuen von Rom aus der ganzen Kirche gegebenen Melodien auf den Büchermarkt brachte. M. K.

2. Jaksche, Dr. Franz, Ord. Cruc., k. k. Gymnasial-Professor: **Geschichte des ritterlichen Ordens der Kreuzherren mit dem roten Sterne.** (Prag, Rohlíček & Sievers, 1904. 8^o. 162 S. mit 3 Abbildungen.)

Mit Freuden ist es zu begrüßen, daß sich der Verfasser der mühevollen Aufgabe unterzog, die durch die Legende verdunkelte und wenig bekannte Geschichte des ritterlichen Kreuzherren-Ordens zu sammeln und wiederzugeben. Der ritterliche Kreuzherren-Orden ist über Böhmen, Mähren, Schlesien und Niederösterreich verbreitet. Ursprünglich eine Spital-Verbrüderung in Prag, deren Zweck die Aufnahme und Pflege von Kranken, Armen und Pilgern war, wurde diese durch ein Dekret des Papstes Gregor IX. im Jahre 1237 zu einem kirchlichen Orden erhoben und erst nach dieser Erhebung widmeten sich die Mitglieder dieses Ordens der Seelsorge. In 8 Kapiteln schildert der Verfasser die Geschichte der Gründung, Ausbreitung und weiteren Entwicklung dieses ritterlichen Ordens unter den einzelnen Meistern, später Großmeistern, die Verfassung des Ordens, die Ordenstätigkeit, belegt auch mit zahlreichen abgedruckten Urkunden. Seine fleißige Arbeit wird nicht nur bei seinen Mitbrüdern, sondern auch bei allen jenen, welche sich mit der Kirchengeschichte befassen, die vollste Anerkennung finden. M. K.

3. **Handzeichnungen Schweizerischer Meister des XV—XVIII. Jahrhunderts.** Im Auftrage der Kunstkommission unter Mitwirkung von Prof. Dr. Burckhardt und Prof. H. A. Schmid herausgegeben von Dr. Paul Ganz. Konservator der öffentl. Kunstsammlung zu Basel. (Basel, Helbing u. Lichtenhahn 1906)